Blick in die Schweiz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in die Schweiz

Bruno Knobel

Vokal-opportunisten

Ich war gespannt. Aber ich habe nicht allzulange warten müssen, denn jetzt ist es soweit: Der Söhwiss hat Einzug in die SRG-Kanäle gehalten! Jenseits des Rheins war es schon geraume Zeit üblich gewesen, den Service, dem wir französisierend immer Särwiss sagten, in englischem Idiom Söhwiss zu nennen. Und ich wartete mit Spannung darauf, ob und wann diese Ausdrucksweise auch auf unser Land übergreife – via Kanäle der elektronischen Medien. Und sie griff «diehreckt» über. Das ist nämlich die zweite Neuerung. Wer auf deutschen Kanälen hört, entdeckte schon vor längerer Zeit, dass, wer in der Bundesrepublik auf sich hält, nicht schlicht und direkt «dir*ekt*» sagt mit Betonung auf der zweiten Silbe, sondern auf der ersten: *dieh*reckt!

Nun steht es ja im Belieben der Deutschen, wie sie reden. Sie haben gewiss ihre Gründe für ihre sprachlichen Eigenarten. Und auch wenn sie völlig grundlos so reden, wie sie es tun, haben am allerwenigsten *wir* etwas daran auszusetzen; wir tun's ja auch.

Wenn ein Wort wie «service», das es im Französischen wie im Englischen gibt, von uns französisch, von den Deutschen aber englisch ausgesprochen wird, ist daran wenig auszusetzen. Und wenn es Deutschen gefällt, «direkt» auf der ersten Silbe zu betonen, dann hat das vielleicht zu tun mit ihrer besonderen Art des Betonens, zu der es ja auch gehört, dass sie französische Eigennamen nicht wie der Franzose oder Welsche (oder wir Deutschschweizer) auf der ersten, sondern auf der *letzten* Silbe betonen: Neuchâ*tel*, Lau*sanne*, Pa*ris*, oder dass sie ein t vor einem Vokal stets als th aussprechen: pe*thi*, e*tha* (pe*t*it, *é*tat) ... Ich erwähne das, aber ohne auch nur eine Spur von Kritik!

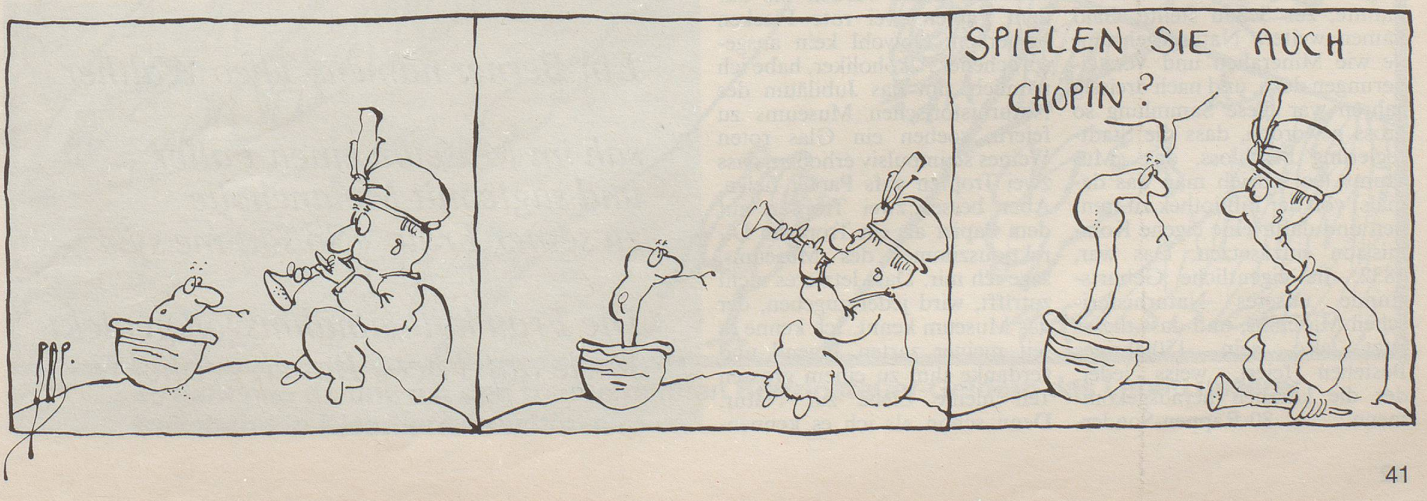
Wenn nun in der *Schweiz* der Mann oder die Frau «von der Strasse» im Alltagsgespräch zu sagen begänne, sie kämen «*dieh*reckt» von daheim und gingen «*dieh*reckt» zum Bahnhof; wenn einer erzählte, der Libero von Ser*vette* habe durch eine tolle *Dieh*recktabnahme ein Tor erzielt; wenn der Service-Mann der Waschmaschinenfirma hervorheben würde, wie gut ihr Söhwiss sei, und eine Verkäuferin die Qualität eines zwölfteiligen «Kaffeesöhwiss» priese, den sie noch vorgestern Särwiss genannt hat, dann kann man darüber lächeln oder es nicht einmal für belächelnswert halten.

Wenn aber, was schon vor einiger Zeit begann (bei Sportreportern), Schweizer *Radio- oder TV-Sprecher(innen)* nun immer öfter ebenfalls «*dieh*reckt» sagen, dann bleibt das zwar ebenfalls ihre Sache. Ebenso ihre Sache, wie wenn sie nun plötzlich auf den Söhwiss übergehen, nachdem sie sich bisher des üblichen (und deshalb wohl etwas gewöhnlichen) «Serwiss» bedient haben.

Eines allerdings können sie nicht verhindern: Dass *wir* ihre Bereitschaft, andere nachzuäffen, gewissermassen zum Test machen. Es gibt den Baum- und den Buchtitel-Test, den Rorschachtest und wer weiss wie viele andere Tests zur Beurteilung eines Menschen – weshalb also nicht auch den *Sprachmodetest.*

Wenn hohe Politiker und renommierte Fachleute, wenn Radio- und Fernsehmenschen plötzlich eine Sprach*mode* übernehmen, um sich mit dieser «feineren» Art zu brüsten (und sie das offenbar nötig haben), dann laufen sie Gefahr, damit ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren. Denn wer vor grossem Publikum Sprachmoden nachäffend zu brillieren glaubt, ist auf seine Art ein Opportunist und muss sich gefallen lassen, auch in der Sache, von der er spricht, des Opportunismus verdächtigt zu werden. Man kann eben auch vokal-opportunistisch geflissentlich nach links und rechts lächeln.

Bö reimte vor ziemlich genau vierzig Jahren einmal:

«Ich bin als Enkel eines schüli kühnen
und schüli ungehobelten Geschlechts
verpflichtet, alter Ahnen Schuld zu sühnen,
ich lächle hinten, links und vorn und rechts.»

Wann wird es soweit sein, dass ein TV- oder Radio-Nachrichtensprecher erstmals auf die feine Art von der Wasserqualität im Lac L*é*mang und nicht nur *dieh*reckt aus Del*é*mont, sondern auch über das peuple schürassi*äng* spricht. Denn: Was du aus dem ZDF besitzest, kannst du getrost nach Hause tragen!